

Amerika gegen Schuldenstreichung

„Was auf den letzten Cent!“

Die immer wieder aufkeimenden Hoffnungen auf eine große amerikanische Kapitalkraft in den gegenwärtigen Augenblick nicht daran, England und Frankreich ihre Schulden zu erlassen oder sich für die Herabsetzung der deutschen Reparationen zu bemühen. Das zeigen die nachstehenden Ausführungen, die der amerikanische Zeitungsmagazin W. A. Heath in der mehrere Hundert amerikanischen Blätter kontrolliert, im „New York American“ veröffentlicht:

Die Vereinigten Staaten haben Milliarden Dollars aufgenommen, um die europäischen Kriege zu unterstützen. Die europäische Diplomatie ist heute aggressiv und kriegerischer denn je und Frankreich ist militärisch, als es Deutschland jemals war. Heath behauptet, daß alle fremden Gelder zur Finanzierung neuer Kriege verwendet werden und verlangt kategorisch, daß die alliierten Staaten in Amerika auf den letzten Cent einseitiglichen Zinsen beschränkt werden. Heath nennt den Präsidenten Harding, der in die europäischen Verhältnisse einmischen, da er sich dabei nur die Finger verbrennen würde.

Heaths Stellungnahme entspricht dem Standpunkt der Mehrheit der amerikanischen Kapitalisten. Die abnehmende Haltung Amerikas muß auf die europäische Reparationspolitik auch weiterhin zum Schaden Deutschlands und zur Verschärfung der allgemeinen Krise zurückwirken.

Amerika und Sowjet-Rußland

Wie dem „Manchester Guardian“ aus Moskau gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung bei der Sowjet-Regierung angefragt, ob eine amerikanische Kommission zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse Russlands zugelassen würde. Die Sowjet-Regierung erwiderte, daß die amerikanische Kommission in Russland zugelassen wird. Der Vertreter der „Manchester Guardian“ wird weiter demotiviert, daß in den Kreisen des amerikanischen Kapitals der Wunsch wächst, Konzessionen in Russland zu erhalten.

Englands Niederlage in Kleinasien

Revolutionäre Bewegung in Griechenland

Die griechische Armee-Überleitung soll befehlen haben, die Entschuldigungsaktion vor Smyrna anzugehen. Es wird aber mit der Einnahme Smyrnas in der nächsten Zeit gerechnet. Die griechische Armee ist von der Niederlage vollkommen demoralisiert. Die griechische Bevölkerung, die Konstantinopel einen Gegenstoß zu unternehmen, wird nicht ernst genommen. Die Konstantinopel wird durch die griechische Kommission in Griechenland demoralisiert. Die griechische Armee ist von der Niederlage vollkommen demoralisiert. Die griechische Bevölkerung, die Konstantinopel einen Gegenstoß zu unternehmen, wird nicht ernst genommen. Die Konstantinopel wird durch die griechische Kommission in Griechenland demoralisiert.

England will angeblich dieser Niederlage einen kleinen Friedensschluß herbeiführen. In der französischen Antimilitarismus auf dem englischen Ausland wird angedeutet, daß die französische Regierung im Augenblick kaum die Möglichkeit habe, einen direkten Druck auf die Regierung von Ankara auszuüben. England will Italien zur Vermittlung bewegen. Italien steht aber die Niederlage seines griechischen Bündnis mit großer Genugtuung.

Der für England in der ungenügenden Haltung der Kaiserin in Kleinasien wird auf die europäische Politik eine Wirkung haben. Ersten ist es ein weiterer Vorstoß des französischen Imperialismus gegen England, also eine Stärkung der französischen Machtposition. In England selbst wird diese Niederlage die militärische Drohung gegen Lloyd George wachrufen. Die französischen diplomatischen Kommissare begannen schon jetzt mit einem verächtlichen Grinsen auf Lloyd George zu schauen. Die Türken durchaus feindselig behandelte und Griechenland aufmunterte, andererseits es aber nicht verlassen habe, den Griechen den Erfolg zu sichern. Nach den vielen diplomatischen Niederlagen Lloyd Georges, kann diese Niederlage, die zu einer Entschuldigungsaktion des englischen Imperialismus in Kleinasien und der mehrfachen Zellen führen, nach dem Imperialismus in Kleinasien und in Ägypten führt, ein gewichtiges Argument zum Sturz des „deutschfreundlichen“ Lloyd Georges bedeuten. In Griechenland selbst wächst nach dem Kriegsausbruch nationaldemokratische revolutionäre Welle an.

Die türkischen Friedensbedingungen

Amerikanische Vertreter gegenüber erklärte die IAWB, einer der führenden Politiker der Ankara-Regierung, die Türkei fordere als Friedensbedingungen: Die Freiheit über Smyrna, das westliche Kleinasien, die westlichen Kleinasien und Konstantinopel. Ferner die völlige Befreiung des Kleinasien und der „Kapitalisten“. Die Sicherheit der Küsten des Marmarameeres muß gewährleistet werden. Die Türkei sei bereit, die Frage der Mieronen mit den interessierten Staaten zu betreiben. (In dieser Erklärung muß natürlich die Sowjet-Regierung eine wichtige Rolle spielen, die die Interessen der großen Mieronen vertritt.) Frankreich und Italien unterstützen diese türkischen Forderungen.

Zur Max Hölz

(Eigene Drahtmeldung)

München, 7. September. In großer Überflutungen Massenveranstaltungen haben die wichtigsten Arbeiter zu den Zusammenkünften des Generalen Max Hölz Stellung genommen und in einer einstimmig angenommenen Resolution seine Forderung geäußert. Sollte die Freilassung verzögert werden, dann müsse die gesamte Arbeiterkraft zu den Massenveranstaltungen gehen. In den preußischen Justizminister war ein Sachverständiger in München wurden Schreiben geschickt, die für Max Hölz eine bessere Behandlung bis zur Freilassung verlangten. Ferner wurde man sich an die Exekutive der Komintern, zu Händen des Genossen Einweiger, Moskau, bei der Sowjetregierung vorbringen zu werden, um zu verlangen, der deutschen Regierung den Vorstoß zu unterbreiten, gegen Austausch der zum Tode verurteilten Sozialisten-Revolutionäre Max Hölz aus dem Justizhaus zu entlassen.

Teno-Streikbrecher gegen den Landarbeiterstreik

Nach Mitteilung der „Magdeburger Zeitung“ ist die Technische Akademie, angeführt um die durch die der Arbeiterbewegung zu leben und Salber hat: ausgebrochenen Landarbeiterstreiks gefährdete Lebensmittelversorgung herbeizuführen, eingeleitet worden. Am Kreise Obersiebenbrunn wurde am Rittzuge über 55 Mann eingeleitet. Im Landkreise Salber sind in Koblenz und Balthem 130 Mann, am Rittzuge 50 Mann und in Eglantien und Rottorf 160 Mann der Technischen Akademie tätig.

Esch die Solidarität! Die Kollegen der Belegschaft der Firma Brandt in Dülmen bewilligen aus der Belegschaft 1000 Mark für die „Rote Hilfe“, für die „Kuldenhilfe“ und für den „Arbeiter-Samariter-Bund“. Nichts noch, Kollegen!

Weiteres Anziehen der Hungerdroffel

Man braucht heute nicht mehr nachzuweisen, daß die Preise immer weiter in die Höhe schossen und die Kaufkraft des Lohnes unauflöslich weiter sinkt. Jeder Wertigkeitspunkt es am eigenen Leibe. Nach jeder Regen- oder Gebaltsaufbesserung muß er seine Lebenshaltung weiter einschränken. Man kann nicht mal mehr das Tempo der Preissteigerung einigermaßen genau angeben. Ob neben an einem Tage die Preise um 50 Prozent in die Höhe. Könnte man im Juli noch als bemerkenswert feststellen, daß die Preise vieler Waren um das 50 bis 60fache gegenüber dem Stande in der Vorkriegszeit gestiegen seien, so muß man heute feststellen, daß sich der Satz der Steigerung im Durchschnitt auf ungefähr das 250fache erhöht hat. Waren vor wenigen Wochen Steigerungen um das 300fache noch etwas ungewöhnliches, so kann man heute von tausendfachen Steigerungen der Preise sprechen. Vor einigen Tagen haben die Werke für Hausaltungs-Metallwaren den Löhnerausgleich mit einem Schlage um 3200 auf 6000 Prozent erhöht.

Ein Zerkos kostet von heute an das Marktenbrot schon 38 Mark; nicht lange wird es dauern, dann gelten die gleichen Ziffern umgekehrt 38 Mark.

Wer hungert, soll auch frieren

Die letzte Erhöhung der Kohlenpreise, die den Grubenbesitzern ebenfalls ein Milliarden-Ertrag einbringt, ist im Schah wirt, verurteilt schon Tausende von Proletarierfamilien zum Frieren im Winter. Im Kleinhandel sind die Preise für Brennmaterial so stark hinaufgesetzt worden, daß im Mittel für den Zentner Braunkohle jetzt 250 Mark und für den Zentner Gasöl 455 Mark verlangt werden. Das ist etwa das 250fache der Vorkriegspreise. Dieser Preis bedeutet schon, daß in zahllosen Proletarierwohnungen im Winter nicht geheizt werden kann. Mäusenhaft werden Kinder durchfrieren verhungern und erfrieren. Nachdem Hugo Stinnes Diktator der deutschen Kohlenwirtschaft geworden ist, die Gewerkschaften nach wie vor dem Kampf gegen das Kapital ausweichen, so ist ganz bestimmt zu erwarten, daß in sehr kurzer Zeit der Preis der Kohlen in Deutschland auf den Weltmarktpreis hinaufgedrückt sein wird. Dann werden hunderttausende Familien, dann werden die sogenannten kleinen Beamten, dann werden die Sozialrentner, dann werden die Kriegervwitwen und Kriegstrüppel Kohlen nur noch pfundweise kaufen.

Trotz alledem: der ADGB und die SPD mahnen zur Ruhe. Man soll sich von den bösen Kommunisten nicht aufheben lassen. Die Spionageorganisationen handeln — sie begehren sich zu den Regierungsmännern und sie erheben Bedenken, — und die Regierung?

Wärmehallen — Volkshäuser

Seit vielen Jahren hört man vom Kampf gegen den Wucher. Je länger man davon hört, umso länger dauert es im Kraut. Im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft gibt es kein Mittel gegen Wucher. Der Kapitalismus der Nachkriegszeit ist nicht imstande, der Masse der Wertigen eine auch nur halbwegs entsprechende Erziehung zu bieten. Das scheint auch manchem Minister zu schmerzen. Darum hört man häufig aus ministeriellem Munde die treffliche Behauptung: wir werden Wärmehallen und Volkshäuser einrichten müssen.

Man denkt: das Heiligste Volk der Welt, das Volk, das am meisten arbeitet, hat Aussicht, in den Wohnungen zu erstickern; darum will man Wärmehallen einrichten. Das hilft zwar nichts, aber es hilft nicht etwas aus. Große Teile dieses Volkes können sich beschimpfen nicht mehr leisten. Der Minister weiß anders keinen Rat: Volkshäuser — Abschlusser. Das ist die Krone der Sozialpolitik, die uns die legendöse Politik der Arbeitgemeinschaften beherrscht.

Die Arbeiterschaft hat die Wahl: sie kann in die Wärmehallen und Volkshäuser-Sozialreform hineingehen — ohne Kampf. Sie kann dem Stinnes das Milliardengeschäft verderben, das heißt, sie kann die erhöhten Leibrenten nicht entrichten, sie kann Ordnung in die verirrte Wirtschaft bringen — nur durch Kampf.

Das Massensterben der Proletarierkinder

Der Kriegswirtschaft, in der Millionen Männer und Kinder und auch Frauen zugrunde gingen, ist die Wucher- und Schieberwirtschaft gefolgt, die neue Millionen Menschenleben vernichtet. Töchter der Krieg Wänner, so vernichten die Vampire der Schieberwirtschaft die Leben der Kinder des Proletariats.

Erfurchend sind die Sterblichkeits- und Unterernährungsstatistiken, die der Defensivität in der letzten Zeit aus den amtlichen Feststellungen bekanntgemacht sind. Die ganze Klasse des Proletariats steht vor der Vernichtung. Nur die schlaue, mit aller Energie geführte Selbsthilfe kann uns vor dem Untergang retten. Das sind keine leeren Worte. Es ist bittere Wahrheit, was wir schreiben. Die Koalitionen- und Arbeitsgemeinschaftspolitik hat die Kinder des Proletariats an den Rand des Grabes gebracht.

Am Sonnabend hielt in Berlin der Oberbürgermeister Böß vor den Vertretern der Presse einen Vortrag, in dem er erklärte, daß die Statistik gezeigt habe, daß 80 Prozent der Berliner Kinder unterernährt, 50 Prozent tuberkulös sind. Ueber die Ernährungsverhältnisse legte der Bürgermeister: Beständig Milch und Fett liegen die Verhältnisse trostlos; Fischleberöl ist überhaupt nicht vorhanden; die Milchdampfer haben keine Kohle. Daß Brotpannier eintritt, ist nicht zu erwarten. Sehr böse sieht es um die Frage der Brennstoffe aus, denn Koks gibt es, sagte der Oberbürgermeister, so gut wie gar nicht in Berlin. — Die Unterernährung wird also weiter gehen. Man hofft wieder auf die amerikanische Hilfe und spricht von Preisüberhöhung. Sonst nichts.

Genau so trostlos liegen die Verhältnisse in anderen Teilen des Reiches.

Eine von Thüringischen Blättern gebrachte Zusammenstellung, die sich auf amtliches Material stützt, zeigt deutlich, wie weit das Kinderelend in Deutschland fortgeschritten. In Jella-Mehlis waren von 1500 Kindern 1350 unterernährt. Von den Schulkindern in Jena hatten 3041 kein eigenes Bett. Im Bezirk Gotha sind 40 Prozent aller Kinder unterernährt. In Sondershausen bezeichnen die Werte 49 Prozent aller Kinder als krank. In Friedrichroda waren von 700 Kindern 312 unterernährt, in Oberhofen von 1360 unterernährten Kindern 716. Im Bezirk Ohrdruf ist die Kindersterblichkeit im Jahre 1921 gegen 1913 auf das Fünffache gestiegen. In Kuhlha sind 70 Prozent aller Kinder unterernährt. In Untermaßfeld und in Siegenbrunn sind 40 Prozent der Kinder tuberkulös. Im Weimarer Braunkohlerevier sind 612 Prozent der Kinder normal, 24,27 Prozent der Kinder unterernährt, 50,49 Prozent schwer unterernährt, 18,90 Prozent gänzlich heruntergekommen.

Vorliegendes ist aus der bürgerlichen Presse genommen und

Dollar vormittags 1375 Mark

beruht auf amtlichen Statistiken. Die 612 Prozent normaler Kinder im Weimarer Braunkohlerevier stammen von begüterten Eltern. Die Proletarierkinder sind alle unterernährt. In diesem Braunkohlerevier sind es 50,49 Prozent, die schwer unterernährt sind.

Die elende Lage der Proletarierfamilien wird sich noch bedeutend verschärfen, je weiter die Zuerung fortschreitet.

Die bürgerliche Presse jubelt inzwischen, der Dollar fällt, und schon steigt er wieder. Der Dollar steigt und fällt. Es ist genau wie bei einer Schaufel. Die Preise fallen jedoch nicht.

Die Milchpreise steigen, kleine Kinder erkranken kaum noch das notwendige Quantum Milch.

Die Preise für Eier steigen. Die Fleischpreise steigen. Die Butterpreise steigen.

Kurzum, die Preise für alle Lebensmittel steigen. Die Kohlenpreise steigen, und im Winter liegen die Säuglinge und Kleinkinder in den ungeheizten Wohnhöfen ohne Kleidung und Wärme und können ihr junges Leben zur Höheren Erde des Wunders ausspannen.

Die Zahlen zeigen deutlich, was das Proletariat feuert. Die Gewerkschaften sind hilflos, mahnen zur Ruhe, die Regierung hat Sino und blaue Wachen.

Nur die Arbeiterschaft selbst wird ihre Kinder vom Tode retten. Sofort muß der Kongreß der Betriebsräte zusammentreten und Maßnahmen gegen Hunger und Verelendung durchführen.

Hungerdemonstrationen in Rußla

(Eigener Bericht)

Rußla, 6. September. Am Montag ist es in Rußla infolge des schamlosen Lebensmittelwunders zu ersten Unruhen gekommen. Einige Belegschaften ritten geschlossen gegen 11 Uhr auf die Straße, um gegen die neuen Brotpreise zu demonstrieren. Schon folgten in nicht geringer Zahl weitere Demonstrationen, die sich über die Stadt ausbreiteten. Es war eine Menschenmenge, wie sie auch in Rußla zu Demonstrationen noch nie gesehen hat. Vor dem Rathaus hielt Genosse K. u. u. eine Ansprache. Darauf wurde eine Verordnung zum Bürgerkrieg erklärt, um ihm mitzuteilen, noch heute ernannt die Rußlaer Arbeiterschaft einen Kongreß zu beschließen, um die Überwindung der Schwierigkeiten der Arbeiterschaft zu beschließen. Dieser Kongreß wird überall, wo die Polizei erlaubt, sei sie arbeitend, einschreiten, und wo es nötig ist, mit Hilfe der Arbeitermänner einmischen. Dem Bürgerkrieg wurde aufgetragen, der Thüringer Regierung noch heute die bedrückende Lage zu schreiben.

Die Vertreter der Arbeiterschaft, der Preisprüfungsstelle und des Gemeindevorstandes beschloßen, am nächsten Tage eine Delegation nach Weimar zu schicken, um von der Regierung die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen, um die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen, um die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft, der Preisprüfungsstelle und des Gemeindevorstandes beschloßen, am nächsten Tage eine Delegation nach Weimar zu schicken, um von der Regierung die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen, um die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft, der Preisprüfungsstelle und des Gemeindevorstandes beschloßen, am nächsten Tage eine Delegation nach Weimar zu schicken, um von der Regierung die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen, um die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen.

Für sofortige Einberufung des Thüringer Landtages

(Eigene Drahtmeldung)

Weimar, 7. September. Im Auftrage der kommunistischen Landtagsaktion hat der Genosse Dr. K. u. u. die Thüringische Regierung aufgefordert, wegen der drohenden Ernährungsnotlage sofort den Landtag einzuberufen. Die Regierung gab durch den Minister Hermann eine ausweichende Antwort. Sie wolle erst den Verlauf der Ernährungsministerkonferenz in Hamburg abwarten; wenn es dann nötig sei, werde sie den Landtag einberufen lassen.

Blutige Lebensmittelkrawalle in Mühlfheim a. R.

(Eigene Drahtmeldung)

Mühlfheim, a. Ruhr, 8. September. Im Laufe des Vormittags sammelte sich in der Stadt die Arbeiterschaft und verlangte eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Es kam zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die rüchlos in die Menge schob.

Markenfreies Brot 80 Mark

2000 arbeitslose Wärgergellen in Berlin

Berlin, 8. September. In einer Verammlung der Bäckermeister Groß-Berlins wurde in der Ausgabe mitgeteilt, daß das markenfreie Brot ab Montag 80 Mark koste. Infolge der Lohnherabsetzung werden täglich etwa zwanzig Gellen entfallen, so daß die Zahl der arbeitslosen Wärgergellen jetzt 2000 übersteigt.

Ideales Brot

Das „wunderbare“ Kartoffelbrot soll wieder kommen. Ein Professor Barow macht in der „Zeitung für Spiritusindustrie“ aufmerksam auf neue Verfahren, die ergeben hätten, daß die durch die Beimischung von 5 bis 20 Prozent Kartoffelmehl zu Weizen- und Roggenmehl ein wunderbareres Brot herstellen läßt. Der aus der Kriegszeit schon bekannte Schwindel taugt also wieder auf. Die Proletarier sollen wieder Kartoffeln anstatt Brot essen und dafür Getreidepreise bezahlen. Die Agrarier haben dann mehr Getreide zur Verfügung, mit dem man entweder Kartoffeln oder Getreide machen kann. Das deutsche Proletariat hat sich als ein vorzügliches Objekt der Agrarierexperimente erwiesen, daß man sich gar nicht genug, ganz offen zu sagen, wie man dem guten, braunen deutschen Mittel das Fell über die Ohren ziehen wird.

Eine Schreibmaschine 42000 Mark. Die Schreibmaschinenfabriken haben den Preis abermals, jetzt um 60 Prozent, erhöht. Eine Schreibmaschine kostet nun 42000 Mark. Also auch hier eine Preissteigerung um etwa das 300fache.

„Toschlagen.“ Genosse Brandler, der sich in Chemnitz für die Betriebsrätevollversammlung eingesetzt hat, hat damit die Wut der Sozialdemokraten erregt. Es liegt eine niederträchtige Propaganda gegen die Kommunisten ein, und das Mitglied des Zentralrates der SPD, in Chemnitz, Hoffe, erklärte (nach einer Meldung unseres Chemnitzer Parteibüros) im Betriebe Gschik, wo er beschäftigt ist, zu seinen Arbeitkollegen: „Brandler müßte totgeschlagen werden.“ Der Parteivorstand der SPD-Chemnitz wird sich zu dieser Verurteilung seines Mitgliedes, das zur Ermordung eines proletarischen Führers aufbelebte, noch verantworten zu müssen haben.

Für die russische Arbeiterschaft. Einen besonderen Erfolg hat das Hilfswort der Arbeiterschaft in Saarbrücken erzielt. Es konnte an das Reichsamt folgende Summen abfragen: im Juni 59 000 Mark, am 15. Juni 145 000 Mark und am 16. August 57 509,50 Mark, insgesamt also 262 109,50 Mark.

Halle und Saalkreis

Halle, den 8. September 1922

Die Betriebsräte drängen zum Kampf

Die Betriebsräte der Gruppe Trotha saßen in ihrer gestrigen Besammlung einstimmig folgenden Beschlus:

Die heute am 7. September 1922 tagende Konferenz der Betriebsräte, Gruppe Trotha, beschließt, sofort die freierwerbende Betriebsrätezentrale als auch den Vollzugsausschuß der Betriebsräte für Halle aufzufordern, in aller Kürze die schon längst notwendige außerordentliche Betriebsräteoberversammlung einzuberufen mit dem Thema: „Kampf gegen die Teuerung.“

Die Konferenz stellt mit Entrüstung fest, daß obwohl bereits vor acht Tagen in der Kartellvollziehung des Gewerkschaftsrates Halle eine Resolution angenommen worden ist, die in fünf konkreten Forderungen den Weg aufzeigt, der zu sehen ist, um überhaupt erfolgreich der überhandnehmenden Ausbeutung der Arbeiterschaft zu fernern und zugleich dort zu beschließen worden ist, sofort über die Durchführung dieser Forderungen in einer Betriebsräteoberversammlung zu beraten, bis jetzt abgesehen von nichts von der Betriebsrätezentrale unternommen worden ist, um diese Beschlüsse durchzuführen. Sie sieht darin eine bewußte Sabotage dieser öffentlichen Meinung und fordert, daß nun sofort ihrem Verlangen Rechnung getragen wird, andernfalls über die Rufe dieser Saboteure hinweg eine Betriebsräteoberversammlung einzuberufen ist.

J. W. ges. G. Partiid.

Monarchistische Propaganda bei der Reichsbahndirektion Halle

In einer Zeit, da Deutschland wirtschaftlich schwer darnieder liegt, die Arbeiter, Ungeheilteten und Beamtenkassiert hart um ihre Existenz kämpfen, die Sozialreformer und Kriegspartei und Sinterliebenden am Verlangen sind, wird in der Reichsbahndirektion Halle in der Dienststelle „Ranzlet“ Propaganda für das „mit Spannung erwartete Buch“

Kaiser Wilhelm II.

Ergebnisse und Gezeiten aus dem Jahre 1878 bis 1918 gemacht.

Diese Propaganda für sein Werk wird während der Dienstzeit gemacht, wird also von der Republik besetzt.

Zum Unfalsch bei den Herren geht eine Liste um, zu deren Herstellung ein amtliches Namensverzeichnis der Dienststelle „Ranzlet“ verwendet wurde.

Arbeiter dieser Angelegenheit von der Herr Schwilke. Ein Herr Müller von derselben Dienststelle hat nach Rathenuns Ermordung geäußert: „Es ist wenigstens einer weg.“ Anstatt produktive Tätigkeit zur Hebung der Wirtschaftlichkeit zu leisten, wird in der angegebenen Dienststelle Propaganda für Wilhelm, dem Kaiser, und die Monarchie gemacht.

Rathenun, vom besten Verständnis, das auf der Dienststelle in Umlauf geleitet Schriftstück:

„Republikaner!“

Die Geschmisse der letzten Wochen haben das politische Interesse in jedem, der nicht ganz stumpfsinnig und gleichgültig an den Ereignissen vorbeigeht, erneut geweckt. In Verammlungen und im engeren Kreise wird über Recht oder Unrecht, über Schuld oder Nichtschuld an unseren heutigen traurigen Verhältnissen debattiert und selbst berienige, der sich weder öffentlich und beuzumäßig mit Politik beschäftigt, noch an der logenananten Vierpartei teilnimmt, lacht zu seiner eigenen Verlegenheit nach Klarheit und Weisheit. Der unparteiische und zuverlässige Freund und Bekannter der besten Wegweiser in diesem Labyrinth von Ansichten und Gedanken ist untreulich die Geschichte. Ohne Kenntnis der Geschichte, d. h. der weltpolitischen Ursachen für den europäischen Zusammenbruch, sollte sich niemand das Recht des Urteils über das Mitreden in politischen Dingen anmaßen. Man kann über Wilhelm II. denken, wie man will, ein gewaltiger Faktor in der Geschichte unserer Jahre war er doch, und die Tatsache, daß er als letzter deutscher Kaiser 30 Jahre die Geschichte unseres Volkes geleitet hat, läßt sich nicht aus der Geschichte unseres Volkes streichen. Anfordergehen muß selbst seinen Gegnern das mit Spannung erwartete Buch:

Kaiser Wilhelm II.

Ergebnisse und Gezeiten aus dem Jahre 1878 bis 1918 einen willkommenen Lesestoff bieten.

Das Buch ist noch nicht erschienen und ein eingehendes Urteil über dasselbe daher unmöglich. Soweit der Verlag Einbild in das Manuskript gestattete, läßt sich jedoch schon heute über das Werk sagen, daß sich der ehemalige Kaiser der dankenswerten Aufgabe unterzogen hat, in einem leicht lesbaren Material für Deutschlands Selbstlosigkeit am Ausbruch der Krise zusammenzufassen. In außerordentlich prägnanter Weise spricht er zu weiten Kreisen des Volkes von seinen persönlichen Erinnerungen, von den Ereignissen, die ihm aus der Zeit seiner politischen Tätigkeit als besonders wichtig haben geblieben sind, von den Verbindlichkeiten, mit denen er gemeinsam die schwere Last der Regierung 30 Jahre lang getragen hat. Das 1. Kapitel der Erinnerungen: „Bismarck“ führt mitten hinein in den tragischen Konflikt des jungen Kaisers mit dem Schöpfer des Reiches. Der schwere, erst nach innerem Kampfe gelassene Entschluß, sich von dem Fürsten zu trennen, zu dem er als Prinz und junger Anhänger im Auswärtigen Amt mit Bewunderung aufzusehen gewohnt war, wird ausführlich und handlich. Die wichtigsten politischen Ereignisse spielen in den Kapiteln vorüber, daß nach den fünf ersten Kapiteln des Reiches benannt sind. Sie enthalten eine Fülle interessanter Schilderungen aus Begegnungen mit dem Garen, mit der Königin Viktoria, mit König Edward von England, Ausprägungen und Verhandlungen über politische Fragen. Den Mitarbeitern in der Verwaltung, Wissenschaft und Kunst, Meer und Flotte sind weitere Widmungen gewidmet. Das Verhältnis zur Kirche wird eingehend gewürdigt. Dem Weltfriede und seinen Problemen bis zum Zusammenbruch sind die letzten Kapitel gewidmet; auch die gewöhnliche Einbild in vieles, was bisher verfallen war. Das schon durch die Persönlichkeit des Verfassers bemerkenswerte Werk zeigt vor allem, daß Wilhelm II., dessen schmerzliche Seite allgemein bekannt war, auch die Schriftsprache in letzterer Weise zu beherrschen verstand. Klare Ausführungen wechseln mit Bildern und Ausprägungen von bemerkenswerter Schönheit und Sicherheit. An dieser persönlichen Weisheit geliebter Geschichte kann niemand vorbeigehen. Sie läßt sich in neuen Eichten ersehen und wird dazu beitragen, im Volke Verständnis zu erwecken für die Schwere des Berufs eines Herrschers, eines Diplomaten und Regenten.

Soweit die Zukunft. Wer aber glaubt, daß diese sauberen Seiten nun aus dem republikanischen Reichsbild entlassen werden, der ist auf dem Holzwege. Unter dem Eisenbahnminister Geiner ist eine Enttarnung von offenen Konterrevolutionären nicht möglich. Ja, wenn es Beamte würde, die oft für die Republik eintreten, dann wären sie schon längst entlassen.

Was denkt gegen derartige Beamte die Eisenbahndirektion zu unternehmen? Wie hat sich der Dienststellenvorsteher Herr Schüß dazu geäußert? Im Antwort der Eisenbahndirektion wird gebeten.

Vorträge des Bezirks-Bildungs-Ausschusses in Halle

Die Vorträge beginnen am 13. September pünktlich abends 7 Uhr im Saale der Produktiv-Gewerkschaft, Bergstraße 14. Genosse Georg Schumann spricht an den vier ersten Vortragsabenden über die Geschichte der Arbeiterbewegung, und zwar am:

- 1. Abend: Vom utopischen zum wissenschaftlichen Sozialismus.
 - 2. „ Die deutsche Arbeiterbewegung.
 - 3. „ Die proletarischen Parteien im Weltkrieg.
 - 4. „ Die Geschichte der kommunistischen Partei.
- Jeder Abend dauert zwei Stunden und wird durch eine Pause von 15 Minuten unterbrochen. Literaturzeitschriften liegen schon für Kursteilnehmer in unseren Buchhandlungen zur Verfügung. Eintrittskarten sind in unseren Buchhandlungen sowie bei allen Funktionären der Partei erhältlich. Preis für 10 Abende 25 Mark.

• Eine gemeinsame Sitzung der Bezirksleitung mit der Redaktion findet am Sonnabend, dem 9. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Bureau der Bezirksleitung statt. Da wichtige Fragen zur Beratung stehen, ist vollständiges Erscheinen erforderlich.

• Alle Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsvertrauensleute sowie Zehner und Hundertschaftsführer treffen sich Sonntag, den 10. September, früh 9 Uhr, in ihrem Bezirkslokal, Ackerstraße 10, zur wöchentlichen Tagesordnung.

• Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre! Montag abend 7 Uhr Versammlung im „Vollspart“. Tagesordnung: Die Teuerung. J. W. Alfred Wielepp.

• Soldaten. Funktionärstreffen heute abend in der Produktiv-Gewerkschaft, Ackerstraße 14, um 8 Uhr.

• Ein Monarchisten-Demal seiher! Das neue Buch des Klausberges an der Saale befindet sich zweifach-Deutmal wurde in der Nacht vom 7. d. M. heimlich beschlagnahmt. Die „Halleische Zeitung“ spricht von einer stehenden Erregung der Bevölkerung, von der schwebenden Hoffen über dieses Buchenbild. Soweit wir wissen, ist der Verfasser des Schriftchens der „J.“ zum Kassen gekommen, weshalb er seinen Namen glaubte dem Märchen verbergen zu können, das wegen eines toten Erinnerungstages seiner Gezeiten, die die arbeitende Bevölkerung in Elend und Not getrieben haben, die Bevölkerung in Erregung gekommen ist. Wegen eines Hochwasser- oder sonstigen Wassermerebers kommen heute nur noch Beschlagnahmungsberichte in Erregung. Die Stadtvorordneten haben vor längerer Zeit die Enttarnung des Wilhelm-Demals in der Volkstrotze beschlossen. Wann wird der Magistrat diesem Beschlus nachkommen?

• Sozial, Unfall, Waisen- und Waisenrentner. Unsere Tätigkeitsberaumung findet am Sonntag, dem 10. September, nachmittags 10 Uhr, im „Vollspart“ statt, zu der die wichtigsten Tagesordnung halber alle Mitglieder zu erscheinen haben. Vorstand und Kassierer 1 Stunde früher.

• Die Aufnahmungsgebühren für Handgepäck werden ab 1. Oktober auf das Doppelte erhöht. Für ein Stück Handgepäck müssen pro Tag 6 M. gezahlt werden.

Schießtag

„Die Teuerung und der Vorkampf Deutschlands“. Ueber dieses Thema sprach der Genosse Perri (Halle) am Sonntag abend, dem 3. September, abends 7 1/2 Uhr, im Dornerbüchsen Lokal. Arbeiter und Arbeiterinnen von Schiepsig und Umgegend! Befandert durch Massenbesuch, daß ihr Euch gegen die Teuerung und noch größere Verelendung wehren müßt!

Dieskau

Nachahmenswert! Die Radfahrer, Turner und Konnenschaftsbereine verarmlichten agunieren der „Rote Hilfe“ einen Vortrag. Die Verarmlichten des Radfahrers und des Turnvereins letzter Zeugnis von dem Sinn der Vereine ab. Es muß gesagt werden, daß die Leistungen der Arbeiterprovinerine die der bürgerlichen weit überstreffen. Der Konnenschaftsbereine spendete fünf wertvolle Kaffeebeine, die einen Erlös von über 600 Mark beim Aushändigen brachten. Wenn auch der Verkauf der Eier, welcher ein heiliger heile sein können, so muß bemerkt werden, daß die Parteigrößen von Dreie ganz fehlten. Immerhin konnten über 1000 Mark an die „Rote Hilfe“ abgeführt werden.

Beuchlich-Holleben-Schießtag

Parteiwerk. Am Sonntag, dem 10. September, findet unter Parteilist statt. Sammelpunkt um 10 Uhr im Hof bei Bernide, Schietau. Alle Genosseninnen und Genossen mit ihren Kindern und die Jugendgruppe haben daran teilzunehmen.

Aus der Provinz

Konferenz der Behördenangestellten Mittel-Deutschlands

Am Sonntag, dem 3. September 1922, fand in Halle eine Gauaufnahmungskonferenz aller im Zentralverband der Angestellten organisierten Behördenangestellten Mitteldeutschlands statt. Die Konferenz war aus allen Teilen des Gauces zahlreich besetzt. Das Hauptort hielt der Kollege Hauptstern vom Hauptortstand, der in ausführlicher Weise die Lage der Behördenangestellten schilderte. Die Konferenz stellte sich einmütig auf den Boden der Beschlüsse der Reichskonferenz vom 4. und 5. August d. J. und erklärte, daß der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf zum Reichsstatutvertrag in vielen Teilen den Bestimmungen unannehmbar sei. Der Hauptortstand wurde beauftragt, bei den Behörden einzuwirken, um zu wirken, daß die Behördenangestellten des bisherigen Tarifvertragszustandes nicht eintreten, vielmehr vorhandene Mängel aufgehoben werden.

Gegen die beschlossene Sonderentzerrung für Reichs- und Staatsverwaltungen bei Schaffung der neuen Schlichtungsordnung wurde protestiert. Die Angestellten der Behörden verlangen die Gleichstellung mit allen anderen Reichsbeamten nach den besten Verhältnissen des Reichs. Im Hinblick darauf wurde beschlossen, daß folgende Entzerrung angenommen:

• Die Gauaufnahmungskonferenz des Gauces Mitteldeutschland im JBl. am 3. September 1922, in Halle wendet sich dagegen, daß die Angestellten, die nach § 13, IV des Betriebsstatutgesetzes diesem entgegen werden, unter die Beamteneinstellung gestellt werden sollten. Sie verlangen, daß dieses nicht geschehe, sondern nur die vorzuziehen ist, der Zahl der Angestellten eine Vertretung nach dem Betriebsstatutgesetz nicht zuläßt.“

In eigener Sache

Zum Bericht von der Konferenz der Bildungsobjekte in Halle. Im Bericht von der Konferenz der Bildungsobjekte (Nr. 208, Provinzialteil) wurde der freilich-Redaktion des „Klassenkampf“ die Veranschlagung der Rindergruppenbewegung bzw. der Mangel an „lebendigen Beziehungen“ vorgebracht. Dazu habe ich folgendes zu bemerken:

1. Untere Beilagen, sowohl „Leben, Wissen, Kunst“ wie „Kommunistische Partei“ und „Kämpferische Partei“ haben mit dem Material zur Untertruppung gebracht, wie irgendein anderen inländischen Parteigruppe. Wenn sie nicht noch mehr brachten, so liegt das an der fehlenden Berichterstattung gerade der Genossen, welche sich berechtigt glauben, ihre Kritik an einer Zeit zu üben zu dürfen.

2. Was die lebendigen Beziehungen angeht, so müßten die Genossen mit schon gefassten, ich am meine Weise zu pflegen oder nicht zu pflegen. Ich war der Meinung, meine Zeit der Pflege proletarischer Kultur reiflos gewidmet zu haben.

Irene Braun-Diehl (S. Leid).

Torna B. Brehna

Mangel an Klassenbewußtsein! Zum Erntedankfest beim Gutsherrn Schmeier, hatte dieser sich etwas angeknigelt, um „seiner“ Landarbeiter von ihrer ermüdenden Tage abzulassen. Nicht weniger als vier Sammel-Kuchen und Getränke wurden gekostet. (Besser wäre es allerdings, man besaße angemessene Köche.) Dazu kam ein Umgang mit Musik und politischer Begleitung, hinten und dort ein Volkwitz sowie die Futuristik. Geleitet wurde: „Zum Dank alle Gott“, wahrscheinlich, weil der Weizen etwa 3000 Mk. für den Zentner einbringt. Wahrscheinlich wurde „Christkind“ über alles“ nicht fehlen. Und hier zeigten sich die Arbeiter von einer behaglichen Seite. Sie langen, mit einer einzigen Ausnahme, alle mit. Den Auftrag zum Spielen dieses Liedes lobt der Großhändler Schiller gegeben haben. Ja, ihr Arbeiter, wenn ihr Euch noch nicht zufrieden seht, dann dürft ihr Euch auch nicht beklagen, wenn ihr noch mehr ausbeutet werdet. Darum, mehr Klassenbewußtsein!

Delitzsch

Jugendtag. Der 8. Internationale Jugendtag in Delitzsch war eine wichtige Kundgebung des Jungproletariats und kann als voll und ganz gelungen betrachtet werden. Die „Kämpfende Jugend“ wird darüber noch näher berichten. An dieser Stelle wollen wir der Arbeiterkraft von Delitzsch und den Arbeitervereinen danken für die tätige Mitarbeit und Unterstützung zum guten Gelingen unseres Jugendtages. Wir konnten damit beweisen, daß alle Parteifunktionäre und aller Verbindungsstellen des Magistrats zum Trotz der Jugendtag glanzvoller als erwartet ausfiel. Auch die Mitglieder des Stadteins und Jungbundes alle, namentlich inszenierten, änderte nichts daran. Es bewies uns auch, daß die verlässlichen Knappen des Jungbo unter Führung von Rappfieber, Kleinbo und des Bahnbeamten Jungwaidel noch immer treu auf dem Plane sind und auch hier die Arbeiterkraft wieder einmal etwas mehr ihr Augenmerk hingeworfen hat.

Halle

21846 Fachtpreise! Bei der Reueupachtung mehrerer meist halbmorgener Parzellen wurde ein Ertrag von 47 1/2 Mark gegen 217,45 Mark in diesem Jahr erzielt. Das ist das 21846!

Witten

Waffenentlastungen nach dem Genuß von Schweinefleisch. In Witten, Heinsdorf, Schönfeld, Klinge und Heinsdorf, wurden elfenbeinige Schweine nach dem Genuß von geschmitten Schweinefleisch. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus der Jugendbewegung

Unterbezirk Bitterfeld-Delitzsch der J.B.D.

Die am Sonntag, dem 3. September, abgebrochene Unterbezirkskonferenz soll am Sonntag, dem 10. September, ihre Fortsetzung erfinden, und zwar in Holzwickle. — Die Konferenz beginnt pünktlich nachmittags 9 Uhr. (Lokal wird noch angegeben; die Gruppen melden sich sonst beim Genossen Alfred Krüger, Hauptführer Straße, Kottbus.) Als Tagesordnung u. a. a. 1. Die politische und wirtschaftliche Lage (Genosse Dießel). 2. Die zukünftigen Aufgaben; unsere Winterarbeit (Genosse Baumgärtel). 3. Vehren vom 8. Internationalen Jugendtag (Genosse Müller). Nachmittags von 9 bis 11 Uhr findet fernerhin eine Untergruppenleiterkonferenz statt. Am 11. Uhr soll eine Trauerfeier und Kranzniederlegung am Grab des in Kohna vom Sturmloch ermordeten Genossen Fritz Peter stattfinden. Wir erwarten ein zahlreiches Erscheinen aller Gruppen; Frauen und Multifunktions sind mitzubringen. Die Funktionärskonferenz findet von 2 bis 5 Uhr ihre Fortsetzung. Alle Beschlüsse sollen den Genossen mitgebracht werden. Die übrigen Genossen und Genossinnen treffen sich auf einer Weite oder einem Platz, der noch näher bezeichnet wird. Die Unterbezirksleitung.

Sport

Wittlich-Bereinigung „Germania-Gelbenfeld“. 2. Mannschafteil am Sonntag den 3. September, im Ringplatz bei 2. Mannschafteil des 1. halleschen Wittlicher Fußballvereins mit 6:4 Punkten.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

„Kraft und Wirtschaft“. Am Sonntag, dem 10. September, hat der Kraft- und Wirtschaftliche „Kraft“ der Kammberger Ringenmannschaft nach Halle gespielt. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen. Die Kammberger hatten die Halle gewonnen.

Geh deine Bahn!

Geh deine Bahn und laß die Leute lächeln. —
Die Bahn ist lang — die Leute lächeln viel. —
Mag Überflutend von Ort zu Ort dich hegen. —
Geh deine Bahn! Denn an dem hohen Ziel.
Mag mancher sich dich hegen und immer zueilen.
Der Lohngelegen in der Seele tief. —
Wiel als von dir, was deine Seele summt!
Geh deine Bahn aufrecht und unerschrocken!

Gerhard Greulich

Die Lösung des Akkumulationsproblems

(Schluß) Von Rosa Zuremberg

Können es vielleicht die Arbeiter sein, die die letzte Portion Waren vom gesellschaftlichen Warenlager abnehmen? Aber die Arbeiter besitzen gar keine Kaufkraft, außer den ihnen von den Unternehmern eingehändigten Löhnen und einnehmen im Ausmaß dieser Löhne nur den ihnen durch zugewiesenen Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. Darüber hinaus können sie nicht, um einen Teil abzunehmen von kapitalistischen Waren jensei, weil sie noch an unterdrückten Lebensbedürfnissen haben müssen. Auch geht das Bedürfnis und das Interesse der Kapitalistenklasse dahin, die von den Arbeitern konsumierten Waren des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und die Kaufkraft dafür möglichst klein, nicht Gesamtprodukt zu vermindern. Denn vom Standpunkt der Kapitalisten ist es Gesamtprodukt — es ist ihr Objekt, diesen Standpunkt im Unterschied von den fröhlichen Vorstellungen des Einzelkapitalisten festzuhalten! — sind die Arbeiter für sie nicht Warenabnehmer, nicht „Kunden“ wie andere, sondern die Arbeitskraft, deren Erhaltung und Vermehrung ein notwendiges Produkt fruchtbarer Notwendigkeit ist, die auf das jeweils sozial zulässige Mindestmaß reduziert wird. Können vielleicht die Kapitalisten selbst Abnehmer für jene letzte Portion ihrer gesellschaftlichen Warenmasse sein, indem sie die eigene Reproduktion erweitern? Wäre das nicht ein Widerspruch? Denn die Kaufkraft der Kapitalisten ist ebenfalls reichlich gesättigt. Allen, wenn die Kapitalisten den gesamten aus ihren Arbeitern ausgeprägten Mehrwert selbst selbst verbrauchen würden, so würde aus der Akkumulation eben nichts werden. Wir hätten dann den vom Standpunkt des Kapitalisten ganz veränderten, wiederum nicht in seine modernisierte Art, Eigenverdienlichkeit oder Selbstverdienlichkeit, sondern in seiner ursprünglichen, wohl denkbar und wird gelegentlich fleißig praktiziert: kapitalistische Akkumulation mit Ausbeutungstendenzen der Einzelne oder Vervielfachung haben wir bis zu den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten, jetzt noch in Kanada, in verschiedenen überseeischen Kolonien beobachtet können. Aber der entgegengelegte Fall, moderne Form der Ausbeutung, also ihres Lohnverhältnisses mit nachträglicher anderer oder beständiger Verneinung des Mehrwerts unter Veranschlagung der Akkumulation, diese Lebensweise wider den Willen der Kapitalisten, ist ebenfalls vorhanden. Wiederum unterliegt sich ihm dem mehr oder weniger dem Standpunkt des Gesamtprodukts von dem Einzelabnehmer sehr wesentlich. Für die letzten Jahre erfindet es sich, auch der Luxus der „großen Herrschaften“ als ermittelte Arbeitererweiterung, also erfüllte Akkumulationsbedürfnisse. Für die Kapitalisten zusammen als solche ist der Bereich des modernisierten Arbeitererweiterung, der sich selbst in der Form der Kaufkraft, wohl geradezu Vermeidung der Akkumulation in der Welt.

Wer kann also Abnehmer, Konsument für die gesellschaftliche Warenportion sein, deren Verkauf erst die Akkumulation ermöglicht? Und wer ist es? Es können dies weder Arbeiter noch Kapitalisten selbst sein. Gibt es aber in der Gesellschaft nicht noch allerlei Schichten, wie Beamte, Militärs, Klerus, Gelehrte, Künstler, die weder zu den Arbeitern, noch zu den Unternehmern zu zählen sind? Können nicht alle diese Kategorien der Bevölkerung ebenfalls Konsumenten sein, die fröhlich und fröhlich zu nicht gerade als die glücklichsten Abnehmer für den Mehrerwerb der Waren auftreten? Wiederum: für den Einzelkapitalisten gewiß! Anders jedoch, wenn wir alle Unternehmern als Klasse, wenn wir das gesellschaftliche Gesamtprodukt betrachten. In der kapitalistischen Gesellschaft sind alle die verschiedenen Schichten und Berufsstände nur Abnehmer der kapitalistischen Waren, wie, wobei die Beamten, Militärs, Gelehrte, Künstler usw. ihr Kaufmittel besitzen, so stellt sich heraus, daß sie teils aus der Klasse der Kapitalisten, teils (vermittelst des indirekten Steuerwesens) aus den Arbeitern erhalten werden. Diese Schichten können also ursprünglich für das Kapital nicht als besondere Konsumentschichten gelten, sie keine selbständige Quelle der Kaufkraft besitzen, vielmehr als Mittel der beiden großen Klassen: Kapitalisten und Arbeiter bereits in der Konsumtion mitzubereiten.

Was also notwendig keine Abnehmer, keine Möglichkeit, die letzte Portion des gesellschaftlichen Gesamtprodukts abzunehmen, ist die Akkumulation selbstverfüglich. Um Ende der der Ausweg aus der Schwierigkeit ganz einfach, vielleicht gar nicht, um es jener Reiter, der verwarfte, mit dem Gaul herumzujauch, auf dem er saß. Die Kapitalisten sind sich vollständig gewissem Ausmaß auch für diesen Teil der Waren, — nicht zum, um sie zu produzieren, aber um sie gerade zur Erweiterung der Produktion, zur Akkumulation zu verwenden. Denn was ist Akkumulation anders als eben Erweiterung der kapitalistischen Produktion? Nur müssen jene Waren, um diesem Zweck zu entsprehen, nicht in Vorausgeschick für den Kreislauf des Kapitalisten, sondern in allererst Produktionsmittel (neuem konstanten Kapital), sowie in Lebensmitteln für Arbeiter bestehen.

Schon gut. Aber eine solche Lösung verläßt die Schwierigkeit mit dem vierten Moment auf den nächsten. Denn, nachdem wir so annehmen, daß die Akkumulation losgegangen ist und die erweiterte Produktion im nächsten Jahre eine noch viel größere Warenmasse als in diesem auf den Markt wirft, entsteht wieder die Frage: wo finden wir dann die Abnehmer für diese noch mehr gewachsene Warenmenge? Können diese eben antworten: Nun, diese gemessene Warenmenge wird auch im folgenden Jahr von den Kapitalisten selbst untereinander ausgetauscht und von ihnen allein verwendet, um die Produktion abermals zu erweitern — und so fort von Jahr zu Jahr — kann haben wir ein starres und uns, das sich in jeder Zeit um sich selbst dreht. Das ist dann nicht kapitalistische Akkumulation, sondern ein bloßes Fortbestehen, indem das Gegenüber alle von Arbeitern aus Waren um ein Kapitalienpunkt aus einer vollendeten Einmaligkeit. Wenn die Kapitalisten als Klasse immer nur selbst Abnehmer ihrer gesamten Warenmasse sind — abgesehen von dem Teil, den sie jeweils der Arbeiterklasse zur Erhaltung und Vermehrung ihrer eigenen Klasse selbst mit eigenen Geldern in die Waren ausgeben und den darin enthaltenen Mehrwert „verzehren“ müssen — dann kann Abnehmer des Profits, Akkumulation bei der Klasse der Kapitalisten im ganzen unmöglich funktionieren.

Soll die Klasse greifen, dann müssen sich viel mehr anderweitige Abnehmer für die Warenportion finden, in welcher der Warensatz faktisch bestimmte Profit liefert, Abnehmer, die ihre eigenen Kaufkraft aus selbständiger Quelle beziehen und die nicht erst aus der Tasche des Kapitalisten beziehen, wie die Arbeiter oder die Militärischen des Kapitals: Staatsorgane, Militärs, Geistlichkeit, liberale

Beräte. Es müssen diese alle Abnehmer sein, die zu ihren Kaufmitteln aus Grund vom Staat, oder aus dem Staat, oder durch Produktion gelangen, es müssen diese somit Produzenten sein, deren Produktionsmittel nicht als Kapital anzusehen, die selbst nicht in die zwei Kategorien: Kapitalisten und Arbeiter, gehören, die aber dennoch so oder anders bezahlt nach kapitalistischen Waren handeln.

Wo sind aber solche Abnehmer? Außer den Kapitalisten mit ihrem Lohn von Profitten gibt es ja in der heutigen Gesellschaft keine anderen Klassen oder Schichten! Hier kommen wir an den Knotenpunkt der Frage. Marx nimmt im zweiten Bande des „Kapital“ uns auch im ersten Bande, zur Beschreibung jener Produktionsformen, daß die kapitalistische Produktion die einzige und ausschließliche Produktionsform ist. Er legt im ersten Bande: „Es wird hier abstrahiert vom Austauschhandel, vermittelt durch eine Nation Luxusartikel in Produktions- oder Lebensmittel abgeben kann und umgekehrt. Man den Gegenstand der Anwendung, die letztere wiederum frei von fremden Nebenarbeiten auszuführen, müssen wir hier die gesamte Handelsmasse als eine Nation ansehen und vorauslegen, daß die kapitalistische Produktion sich überall feigelegt und sich aller Industriezweige bemächtigt hat.“ (S. 54, Anmerkung 21.) Und im zweiten Bande: „Aber dieser Klasse der Kapitalisten gibt es noch weitere, die nicht in die kapitalistische Produktion, — überhaupt keine andere Klasse als die Arbeiterklasse.“ (S. 321.)

Unter diesen Bedingungen gibt es freilich in der Gesellschaft nur Kapitalisten mit Lohn und Lohnproletariat, andere Schichten, andere Warenproduzenten und Konsumenten, sind es nicht, sondern die Arbeiter, die die kapitalistische Akkumulation, wie ich darzulegen vermag, nur jener unlesbaren Frage, an die wir zuletzt gelangt sind.

Man kann sich denken und werden wie man will, solange wir daran festhalten, daß es in der Gesellschaft keine Schichten gibt, die die Produktion des gesellschaftlichen Gesamtprodukts ungenügend, ihre überflüssigen Waren loswerden, um den Mehrwert zu Geld zu machen und so Kapital zu akkumulieren zu können.

Aber die Marx'sche Annahme ist nur eine ideelle Voraussetzung für die Frage eines Abnehmers einzelner einzelner Untergruppen. In Wirklichkeit ist die kapitalistische Produktion, wie jedermann weiß und wie Marx selbst gelegentlich im „Kapital“ mit Nachdruck hervorhebt, durchaus nicht die einzige und ausschließliche herrschende.

In Wirklichkeit gibt es in allen kapitalistischen Ländern, auch denen der höchstentwickelten Gesellschaft, neben kapitalistischen Unternehmern im Gewerbe und in der Handwerksarbeit noch zahlreich handwerkermäßige und bäuerliche Betriebe, die einzelne Warenproduktion betreiben. In Wirklichkeit gibt es neben allen kapitalistischen Ländern noch in Europa selbst Länder, in denen bäuerliche und handwerkermäßige Produktionen sich seit alter Zeit erhalten, wie England, Schottland, Island, Spanien, und endlich gibt es neben den kapitalistischen Europa und Nordamerika gewaltige Kontinente, auf denen die kapitalistische Produktion erst am jüngsten verstreuten Punkten Wurzel geschlagen hat, während im übrigen die Völker jener Kontinente alle möglichen Produktionsformen von der primitivsten, naturwirtschaftlichen, bäuerlichen und handwerkermäßigen aufweisen. Alle diese Gesellschaften und Produktionsformen bestehen und bestanden nicht bloß im ruhigen räumlichen Nebeneinander mit dem Kapitalismus, vielmehr entwickelte sich von Anfang an der kapitalistische Staat zwischen ihnen und dem ungenügenden Kapitalismus gegen sie, um die Kapitalproduktion auf Abnehmer aus bäuerlichen und handwerkermäßigen der alten Länder sowie auf Konsumanten aller anderen Länder angewiesen, während sie ihrerseits ohne Ereignis dieser Schichten und Länder (sei es als Produktions- oder als Absatzmarkt) sich selbst aus dem Markt der kapitalistischen Produktion zu verdrängen, und zwar zum Anfang an im Hinblick der kapitalistischen Produktion und ihrem kapitalistischen Wille ein Ausnahmestadium entwickeln, bei dem das Kapital jensei die Möglichkeit hat, den eigenen Mehrwert für Zwecke weiterer Kapitalisierung in blankem Gold zu realisieren, als auch sich im Hinblick der Produktion zu verdrängen, jensei der eigenen Produktion zu verdrängen, endlich durch Zerschlagung jener nichtkapitalistischen Produktionsformen immer neuen Zugang an produktivsten Arbeitstufen zu gewinnen.

Dies aber nur der naive ökonomische Inhalt des Verhältnisses. Seine konkrete Gestaltung in der Wirklichkeit bildet den historischen Prozeß der Entwicklung des Kapitalismus auf der Weltfläche mit allen seinen Äußerungen und seinen Folgen. Denn zunächst geht der Austausch des Kapitals mit seiner kapitalistischen Umgebung auf die Schwierigkeiten der Naturwirtschaft, der geordneten sozialen Verhältnisse und der beschränkten Bedürfnisse der patriarchalischen Bauerwirtschaft, sowie des Handels, die erst das Kapital zu Europa führt, seine erste Seite — die revolutionäre Überwindung der feudalen Naturwirtschaft. In den überseeischen Ländern ist die Unterdrückung und Zerschlagung der traditionellen Gemeinwesen die erste Tat, der weltwirtschaftlichen Geburtsakt des Kapitals und selbständige Kapitalisierung kapitalistischer, bäuerlich-patriarchalischer Verhältnisse jener Länder öffnet das europäische Kapital dort dem Warenverkehr und der Warenproduktion das Tor, vermindert die Einmühen in Abnehmer für kapitalistische Waren und bekennt sich zugleich gewaltig die eigene Akkumulation durch direkten materialistischen Markt an Naturprodukten und aufgeschleppten Reichtümern der unterworfenen Naturvölker und der unterworfenen Bevölkerung. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts geht Hand in Hand mit jenen Methoden die Ausfuhr des akkumulierten Kapitals aus Europa nach den nichtkapitalistischen Ländern der anderen Welt, wo es auf neuem Felde, auf den Trümmern einheimischer Produktionsformen, einen neuen Kreis aufzubauen beginnt, und die Waren und damit eine weitere Akkumulationsmöglichkeit findet.

So breitet sich der Kapitalismus dank der Weltverbreitung mit nichtkapitalistischen Gesellschaften und Ländern immer mehr aus, indem er auf ihre Kosten akkumuliert, aber je zugleich Schritt für Schritt voran und vorwärts, um an ihre Stelle selbst zu treten. Je mehr kapitalistische Länder über ein Weltkapital und Akkumulationsgebiete teilnehmen, und je stärker die nichtkapitalistischen Gebiete werden, die der Weltkapitalismus des Kapitals noch offenliegen, um so erbitterter wird der Konkurrenzkampf des Kapitals um jene Akkumulationsgebiete, um so mehr verandert sich jene Weltlage auf der Weltfläche in immer mehr kapitalistischer und sozialistischer Kämpfe: Weltkriege, Revolutionen.

Durch diesen Prozeß breitet das Kapital aber in zweifacher Weise seinen Unterfang vor. Indem es einerseits durch seine Ausbeutung auf Kosten aller nichtkapitalistischen Produktionsformen auf den Moment losklettert, wo die gesamte Weltfläche in der Tat lediglich aus Kapitalisten und Lohnarbeitern besteht, und andererseits durch die weitere Akkumulation, die Weltfläche, unmöglich wird. Zugleich verfährt es, im Maße wie diese Tendenz sich durchsetzt, die Klassenverhältnisse, die internationale wirtschaftliche und politische Anarchie herauf, daß es, lange bevor die letzte Konsequenz der ökonomischen Entwicklung, die absolute unmögliche Herrschaft der kapitalistischen Produktion, heraufzieht, ist die Rebellion des internationalen Proletariats gegen das Versehen der Kapitalisterei herbeiführen muß.

Dies in aller Kürze das Problem und seine Lösung, wie ich sie mir denke.

Der Amateursozialist

Roman von Bernhard Shaw

10) „Was machst der Mann da?“ fragte Henrietta, indem sie mit einem Blick über die Schulter auf den Mann zeigte, der sich in der Nähe der Agatha befand und sagte laut, damit er es hören sollte: „Es ist nur ein harmloser Vertriebler, den ich Wilson benutze.“ Er verneinte sich gern in irgendeiner verdächtig Art und verfuhr sich zu entschuldigen. „Hast keine Angst, komm nur mit.“

Henrietta blieb unentschieden zurück, aber ihr Arm hing an dem Agathas, und sie wurde durch Wilsons Blick, der sie ansah, wieder in die Welt der Agatha hineingezogen. Agatha schenkte nicht weiter, und als sie an ihm vorbeizog, ergriff sie die Schritte gewandt mit ihren Fingern und rief ihm zum Guten. Sofort ließ Henrietta seine durchdringenden Schritte aus, und Emily ging sie in seinen Armen auf.

„Schnell“, sagte er zu Agatha, „he wird ohnmächtig. Lassen Sie mich etwas Wasser. Lassen Sie!“ Und er ging fort, und Henrietta sah ganz verzweifelt über diese Folge ihres überstürzten Tuns. Sie überlegte einen Augenblick und rannte dann nach dem Rosenplatz. „Was ist geschehen?“ fragte Fairholme.

„Nichts. Ich möchte etwas Wasser, schnell — bitte!“ Henrietta ist im Gedächtnis in Ohnmacht gefallen, das ist alles.“

„Bitte, beschleunigen Sie sich selbst“, sagte Miss Wilson gebieterisch. „Sie werden sich nur auf dem Wege zumarmen und mich verurteilen.“ „Was ist los?“ fragte Fairholme. „Sie sind ein wenig außer sich.“ „Agatha, kommen Sie mit, und zeigen Sie mir, wo Mrs. Trevelyan ist. Sie können auch mitkommen, wenn Sie Carpenter, Sie sind so hart. Die übrigen wollen hier bleiben.“

Gefolgt von den beiden Mädchen, eilte sie in das Gebäude, wo Mr. Janenius schon ängstlich nach seiner Tochter suchte. Er war der einzige Mensch, den sie dort fanden. Emily und Henrietta waren verwirrt.

Anfangs bestanden die Sucher nur Fragen an Agatha über die Stelle, wo Henrietta in Ohnmacht gefallen war. Dann aber gab Mr. Janenius zu verstehen, daß eine Dame in den Händen eines halbverrückten Arbeiters in einer gefährlichen Lage sei. Seine Aufregung ließe die anderen an, und als Agatha sie durch die Erklärung, Emily sei ein verlorener Gentleman, zu beruhigen ließ, gab er die Richtung an, die das für eine Frau von ihrem früheren mühsamen Dasein hielt, in seiner Wut zu übergeben, da es jetzt keine Zeit sei, Anstalt zu machen. Die Neugierde verbreitete sich unter der ganzen Gesellschaft, und die Aufregung steigerte sich äußerlich. Fairholme rief nach Freiwilligen, die zumachen auf die Suche gehen sollten. Alle anwesenden Männer meldeten sich, und sie waren schon im Begriff, in einem starken Trupp durch die Nachbarschaft zu eilen, als es einem gleichmütigen Mann einfiel, es sei besser, wenn sie sich in ihrer Wut zu beruhigen sollten, damit man auf gefährlichen Punkten nicht stehen sollte. Nun folgte für zehn Minuten eine Verwirrung. Mr. Janenius setzte sich mehrere Male in Bewegung, um nach Henrietta zu suchen, aber wenn er einige Schritte gegangen war, kehrte er wieder um und bat die anderen, doch keine Zeit mehr zu verlieren. Trotzdem, der einen einfältigen Glauben hatte, ging er auf die Suche nach dem Mann, den er suchte, denn er glaubte, daß er in dem Mann von seinen Einbildungen und Karikaturen, den die übrigen machten, und bei dem jeder den anderen zu überbieten suchte, eine Stimme wendete.

Schließlich bestellte Miss Wilson die allgemeine Verwirrung. Sie sandte Dienstmädchen zu den Nachbarn und ließ aus dem Hof die Polizei kommen. Unter dem Kommando der Polizei wurden verschiedene Richtungen ausgesandt. Auch die Mädchen stifteten unter sich Abteilungen, die nach Herren, welche die anderen verließen, verfuhr wurden. Miss Wilson ging in das Haus hinein und unterjuchte das ganze Innere der Mäntel. Nur zwei Personen blieben auf dem Tennisplatz, Agatha und Mrs. Janenius, die die ganze Zeit über erstickt ruhig gesessen waren.

„Sie scheiden sich nicht zu ängstlich“, sagte Agatha, die sich jetzt ihrer Zurückkunft durch Miss Wilson abseits gehalten hatte. „Ich bin sicher, daß keine Gefahr dabei ist. Es ist zwar äußerst merkwürdig, daß sie fortgegangen sind, aber der Mann ist nicht verrückt als ich, und ich weiß, daß er ein Gentleman ist. Er hat es mir selbst gesagt.“

„Wir wollen das Beste hoffen“, sagte Mrs. Janenius ruhig, „aber ich fürchte mich nicht.“ „Danke sehr.“

Agatha hatte ihren Stoff hingeworfen. „Was sagten Sie, daß Ihnen dieser Mann erzählt hat?“

Agatha berichtete die Umstände ihrer Bekanntschaft mit Emily, indem sie auf Mrs. Janenius' Bitten eine genaue Beschreibung seines Aussehens gab. Mrs. Janenius bemerkte, es sei sehr selten, und sie wäre überzeugt, daß Henrietta nicht in ein paar Hinterbretter. Agatha freute sich, weil sie jemand fand, der ihr ruhig zuhörte, aber sie konnte doch über die Selbstlosigkeit ihrer Tante und deutete schließlich an, wenn Emily auch ein Arbeiter sei, so folge noch nicht daraus, daß er ein ehrenhafter Mann sei. Aber Mrs. Janenius antwortete: „D, sie ist sicher — ganz sicher! Schließlich muß ich es mitteilen lassen. Wir werden schon bald Nachrichten bekommen.“

Die Sucher kehrten nach und nach langsam zurück. Sie hatten ein paar Hirten, die einzigen Personen, die es in der Nachbarschaft gab, gefragt, ob sie nicht eine junge Dame und einen Arbeiter gesehen hätten. Einige hatten eine junge Frau mit einem Kinderwagen gesehen, vielleicht war sie das gemeint. Andere glaubten, wenn einer die Entdeckung gemacht hätte, daß Miss Wilson in ein paar Hinterbretter, aber er hatte eine sichere Aussage zu machen.

Der Nachmittag ging weiter, und eine Abteilung nach der anderen kehrte zurück. Alle waren er müde von dem erfolglosen Suchen, und an die Stelle der Erregung trat Niedergelassenheit. Die Unterhaltung war nicht mehr lärmend, sie wurde im Stillen geführt, und einige Besucher aus der Umgegend schickten sich davon in der immer härter werdenden Unternehmung, daß etwas Selbstverleumdung sei, und daß es am besten nicht weiter zu machen hätte. Mr. Janenius war, obgleich im einige Worte seiner Frau überließ, und etwas beruhigt hatten, doch noch immer in bejammernswerter Unruhe und Ungewissheit.

Endlich kam die Polizei, und beim Anblick ihrer Uniformen erschloß sich die Aufregung von neuem. Es herrschte die allgemeine Ueberzeugung, daß jetzt etwas Entscheidendes geschehen würde. Aber die Sucher waren auch nur flüchtig und hastig, und nach ein paar Minuten hatten sie nichts gefunden. Sie brachten alles, was man ihnen erzählte, und drückten ihre Beachtung gegen das Suchen der Leuten aus, indem sie eine neue Unternehmung begannen und mit der größten Sorgfalt die unmöglichsten Stellen durchsuchten. Zwei gingen fort nach Emily's Hilfe, um dort nach zu sehen. Dann brachte Fairholme, Janenius, Fairholme und Emily, aber noch nicht Energie, den erschöpften Mann zu seiner Abteilung zurück. Sie hatten einen mürrischen Jungen bei sich, der den Polizeibeamten finstere Blicke wand und offenbar glaubte, er sollte an sie ausgeliefert werden.

(Fortsetzung folgt.)